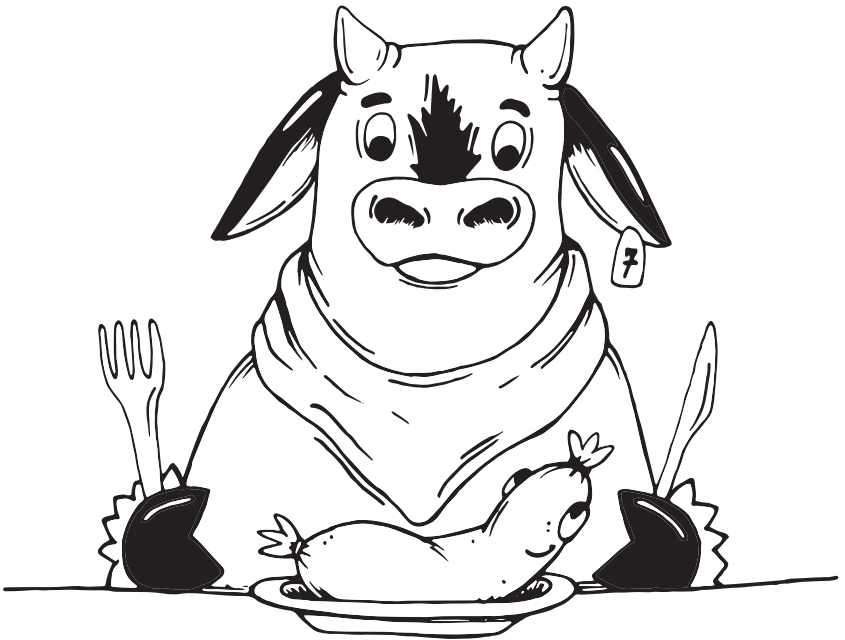


# Zündstoff.

Theaterpädagogisches Material zum  
Aufhorchen, Anpacken, Abschweifen

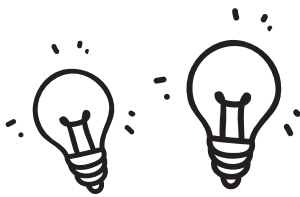


## Tiere essen

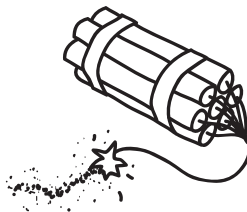
nach Jonathan Safran Foer  
aus dem amerikanischen Englisch von  
Isabel Bogdan, Ingo Herzke und Brigitte Jakobeit  
in einer Fassung von Nils Zapfe  
Schauspiel ~ Große Bühne ~ 12+

## Auf die Plätze – Zündstoff – los!

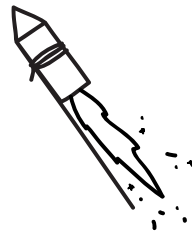
Ein Theaterbesuch – egal ob im Klassenverbund, als Familie oder mit Freund\*innen: Wir möchten Sie und Euch mit diesem Material dazu einladen, sich aufhorchend einen ersten Impuls zur Inszenierung zu holen, sich anpackend in direkte thematische Auseinandersetzungen zu stürzen oder sich abschweifend zu theoretischen Exkursen verführen zu lassen.



**Aufhorchen**



**Anpacken**



**Abschweifen**

Wir wünschen Ihnen und Euch eine gute Lektüre, erfrischende Gespräche und einen anregenden Theaterbesuch.

Das Team der tjg.-Theaterakademie

**#tjgtheaterakademie**



## Zur Inszenierung

*Ich glaube, wenn wir die Diskussion von einer Frage der Identität loslösen können – entweder Vegetarier oder nicht – und zu einer Frage von Entscheidungen machen, wäre viel gewonnen. Ich weiß nicht, ob sich unsere Identität ändern wird, aber unsere Gewohnheiten werden sich ganz bestimmt ändern.*

**Jonathan Safran Foer**

Erwachsene wie auch Kinder und Jugendliche setzen sich mit Ernährung auseinander, mit Fragen, die uns alle betreffen und über die deshalb auch besonders leidenschaftlich gestritten wird. Denn die Entscheidung darüber, wie wir uns ernähren, ist beides: eine höchst politische und gleichzeitig ganz individuelle.

Aber wie kommen wir zu eigenen Haltungen, wie treffen wir unsere Entscheidungen? Diese Suche hat auch den US-Amerikanischen Autor Jonathan Safran Foer umgetrieben, der 2009 das vielbeachtete Sachbuch „Tiere essen“ geschrieben hat, das sich mit dem Thema Tierwohl, mit ökologischen, gesundheitlichen, wirtschaftlichen, sogar pandemischen Konsequenzen von Tierhaltung beschäftigt. Anlass war die Geburt seines Sohnes. Er wollte einerseits entscheiden, ob er seinen Sohn vegetarisch ernähren will, andererseits war es Anlass für ihn, sich mit seinem eigenen Verhältnis zu Tieren, mit familiären Traditionen und Kulturpraktiken zu beschäftigen: Welche Themen kommen auf den Tisch, wenn wir uns gemeinsam zu Tisch setzen? Wie verorten wir uns über Nahrung sozial, welche Vorstellungen von Gemeinschaft, von Geschichte, von Kultur werden durch sie transportiert?

Die Umsetzung des Textes als Inszenierung auf der Großen Bühnen des tjg. konzentriert sich nicht auf die Vermittlung der Fakten und Komplexität der Argumente, sondern stellt den Autor selbst und seine Suche ins Zentrum. Als vielstimmiger Chor rennt er den verschiedenen Positionen hinterher, wühlt sich durch Berge von Fakten, überfordert sich bei gewagten Aktionen und begegnet der Absurdität seines Unterfangens mit verzweifelterm Gesang. Am Ende bleibt – für Foer ebenso wie für das Ensemble der Schauspieler\*innen auf der Bühne – die Erkenntnis, dass jede\*r unabhängig davon, was „richtig“ oder „falsch“ ist, nicht ausweichen kann, diese Frage vor allem mit sich selbst zu klären. Und dass es, auch wenn man sich große Mühe gibt, alles zu erfassen, einfache Antworten leider nicht gibt.

Anschließend an dieses Inszenierungskonzept haben wir uns entschieden, in diesem Zündstoff die Auseinandersetzung, die Befragung, die Diskussion in den Fokus zu nehmen. Im Zentrum des Materials stehen 100 Fragen, die wir selbst im Probenprozess, aber auch in der Arbeit mit Jugendlichen zu dem Thema gesammelt haben. Die theaterpraktischen Übungen wie auch die vertiefenden Texte greifen diese Fragen auf und beschäftigen sich damit, wie man sich künstlerisch und diskursiv mit ihnen auseinandersetzen kann. Wie kommt man ins Gespräch, vielleicht auch ins Streiten mit sich selbst und mit anderen? Denn gerade auch Kinder und Jugendliche formulieren zunehmend eigene Positionen und treffen individuelle Entscheidungen über ihre Ernährung. Foers Sohn, dessen Geburt Anlass für die Entstehung von „Tiere essen“ war, ist heute ungefähr so alt, wie die Jugendlichen sind, für die der Text jetzt auf die Bühne des tjg. gebracht wird. Ob er heute Fleisch isst oder sich vegetarisch ernährt, wissen wir allerdings nicht.



## Fragen für davor, danach und mittendrin

- ~ Was hast Du vor dem Aufführungsbesuch erwartet, als Du den Titel „Tiere essen“ zum ersten Mal gehört hast?
- ~ Welche Tiere begegnen Dir in der Inszenierung und wie nimmst Du diese wahr?
- ~ Jonathan Safran Foer – die Hauptfigur der Inszenierung und der Autor des Romans „Tiere essen“ – tritt in der Inszenierung gleich mehrmals in Erscheinung. Wie hast Du diesen Foer-Chor wahrgenommen und interpretiert?
- ~ Wesentliche Bühnenbildelemente der Inszenierung sind die transparente Kugel, die Drehbühne und die Dixi-Klos – was haben diese für Dich jeweils bedeutet? Welche Orte und Situationen wurden durch sie dargestellt?
- ~ Zu Beginn legt einer der Foers – gespielt durch Adrienne Lejko – in der Kugel verschiedene Scherenschnitte des Künstlers und Illustrators Henrik Schrat aneinander, die auf die sogenannte Opera projiziert werden. Welche verschiedenen Figuren und Umrisse hat Du darin erkannt? Welche Bilder haben sich für Dich ergeben?
- ~ Jonathan Safran Foer fragt sich, ob er seinem Sohn Fleisch zu essen geben soll oder nicht. Welche Frage hast Du Dir zum Thema Fleischkonsum schon einmal gestellt? Welche Fragen oder Erkenntnisse aus der Inszenierung waren neu für Dich?
- ~ An einer Stelle der Inszenierung werden Videos von Massentierhaltung auf die Bühne projiziert. Was hast Du darin erkannt? Sind Dir ähnliche Videos schon einmal woanders begegnet? Welche Gedanken gehen Dir durch den Kopf, wenn Du solche Bilder siehst?
- ~ Am Ende der Inszenierung nehmen die Schauspieler\*innen ihre Masken ab und sprechen direkt zum Publikum über ihre eigenen Gedanken und Fragen. Was hättest Du gerne zur Diskussion beigetragen? Mit wem wärest Du gerne noch länger ins Gespräch gekommen?



# Wie können wir über das Thema „Tiere essen“ miteinander diskutieren?

- Übung für Großgruppen

<b>Art</b>	Vor- und Nachbereitung
<b>Dauer</b>	90 Minuten
<b>Anforderungen</b>	evtl. Papier und Stifte; zwei Tische; ggf. Internetzugang und digitale Endgeräte
<b>Ziel</b>	Debatten- und Diskussionsführung ausprobieren; Argumentations- bzw. Meinungs austausch

In Vorbereitung auf die Inszenierung „Tiere essen“ hat das Ensemble der Schauspieler\*innen gemeinsam mit dem Regisseur Nils Zapfe und dem gesamten Team eine Debattier-Übung ausprobiert, um so eigene Standpunkte zur Thematik Fleischkonsum zu entwickeln oder überhaupt erst einmal eine Haltung zu finden. Diese Übung könnt Ihr ganz einfach im Klassenzimmer oder auch zu Hause selbst ausprobieren!

Geht dafür in Paaren zu zweit zusammen und bestimmt, wer von Euch in Eurer Debatte die „Pro“- (dafür) und wer die „Contra“- (dagegen) Haltung einnimmt – dafür eignet sich auch das Losverfahren. Wählt im Anschluss – je nach Anzahl an Paaren in Eurer Gruppe – Fragen aus unserem 100 Fragen-Katalog aus, über die Ihr debattieren möchtet. Schreibt diese Fragen auf Lose und lasst die Paare nun jeweils einen Zettel ziehen. Fragen, die sich besonders für eine Debatte eignen, sind zum Beispiel:

- Sollten Schulumensen ein rein vegetarisches Essen anbieten?
- Deine Freund\*innen gehen zu McDonalds – solltest Du mitgehen?
- Kann Dein individuelles Verhalten wirklich zu einer Veränderung führen?
- Sollten wir Schweine oder Kühe anders behandeln als Katzen oder Hunde?
- ...

Einigt Euch nun auf eine bestimmte Zeit, die Ihr Euch nehmen wollt, um zu Euren Themen zu recherchieren und Argumente zu sammeln. Zehn Minuten, einen Tag oder eine Woche – alles ist möglich! Für die Debatte stellt sich nun immer ein Paar vor der Gruppe auf. Bestimmt außerdem eine Person aus der Gruppe, die für die folgende Debatte der\*die Regisseur\*in sein soll. Der\*die Regisseur\*in stellt die beiden Debattierenden und ihre Fragestellung vor und eröffnet die Debatte. Außerdem legt er\*sie fest, wer beginnen darf.



Die beiden Debattierenden dürfen nun immer abwechselnd ihre Argumente vorbringen bzw. auf die Gegenargumente reagieren. Dieser Schlagabtausch dauert max. 10 min. In dieser Zeit darf der\*die Regisseur\*in die Diskussion jeder Zeit mit einem lauten „STOPP!“ unterbrechen und hat dann die Möglichkeit, diese zu beeinflussen oder zu verändern. Dafür stehen die folgenden Anweisungen zur Verfügung:

- ▶ **Ja und aber:** Die Debattierenden müssen ab sofort immer erst dem Argument des Gegenübers zustimmen, bevor sie das eigene Argument anbringen.
- ▶ **Wortfalle:** Die beiden Debattierenden müssen versuchen, sich von nun an immer gegenseitig ins Wort fallen.
- ▶ **Tauschbörse:** Die beiden Debattierenden müssen für zwei Minuten die Haltungen Pro und Contra tauschen und in dieser Zeit jeweils gegenteilig als eigentlich geplant argumentieren.
- ▶ **Bandenbildung:** Die beiden Debattierenden dürfen sich von einer Gruppe von Mitschüler\*innen für zwei Minuten beraten lassen. Im Anschluss unterstützen die jeweiligen Gruppen die Debattierenden durch laute Jubelrufe und Applaus nach jedem Argument.
- ▶ **Anwalt\*Anwältin:** Die Debattierenden dürfen sich jeweils ein\*e Mitschüler\*in an die Seite stellen, der\*die sie auch ohne Vorbereitung unterstützen kann.
- ▶ **Angelpunkt:** Der\*Die Regisseur\*in ruft laut „Angelpunkt!“. Daraufhin müssen sich alle Zuschauenden auf eine der beiden Seiten stellen, um zu zeigen, welcher Position sie aktuell beipflichten.
- ▶ **Joker:** Der\*Die Regisseur\*in denkt sich selbst eine Anweisung aus, die für beide Debattierenden gleichermaßen gilt!

Nachdem die zehn Minuten abgelaufen sind, haben beide Personen jeweils noch eine Minute Zeit für ein Abschlussplädoyer: Hier fasst jede\*r der zwei noch einmal kurz und prägnant alle Argumente zusammen und kommt zu einer abschließenden Aussage der Thematik. Wertet die Diskussion anschließend kurz in der Gruppe aus, bevor das nächste Paar an der Reihe ist. Welche neuen Argumente und Meinungen sind Euch hier begegnet? Und welchen Einfluss hatten die Regieanweisungen auf den Verlauf der Diskussion?



# Nachschlag gefällig?

- Übung für Großgruppen

<b>Art</b>	Nachbereitung
<b>Dauer</b>	45 Minuten
<b>Anforderungen</b>	Kopiervorlage „Platzdeckchen“ aus der Mitte des Heftes; Stifte; ca. zwei Tische zu einer langen Tafel aneinandergestellt; Brotdosen, Flaschen oder Besteck etc.
<b>Ziel</b>	Entwicklung einer eigenen Soundcollage zum Thema „Essen“; Tischgespräche reflektieren

Zum Ende der Inszenierung trifft sich die gesamte Familie von Jonathan Safran Foer am gemeinsamen Esstisch zu Thanksgiving – dies ist ein überwiegend in Nordamerika üblicher Feiertag im November, dem die deutsche Form des Erntedankfestes oder der Martingans am Martinstag vielleicht am nächsten steht. An Thanksgiving wird normalerweise Truthahn gegessen und auch viel über Essen gesprochen – denn wo könnte man besser übers Essen sprechen, als am reich gedeckten Tisch?

Worüber spricht Ihr, wenn Ihr über Essen spricht? Habt Ihr schon einmal am Esstisch über Essen gestritten? Worüber seid Ihr Euch in Eurer Familie oder auch mit Euren Freund\*innen einig? Worüber gibt es immer Diskussionen? Welche Sätze oder Floskeln werden am häufigsten beim Essen gesagt? Was bleibt ungesagt? Wie die Schauspieler\*innen der Inszenierung „Tiere essen“ bildet Ihr nun Eure eigene Esstisch-Soundcollage!

Kopiert Euch dafür die Vorlage der tjg.-Platzdeckchen aus der Mitte dieses Hefts, sodass jede\*r von Euch ein eigenes vor sich legen kann und setzt Euch dann in einem großen Kreis zusammen. Schafft Euch eine entspannte Atmosphäre, indem Ihr zum Beispiel Musik<sup>1</sup> anmacht und Euch bequem hinsetzt. Eure Aufgabe wird es im ersten Schritt sein, die Fragen auf dem Platzdeckchen von 1. bis 5. nacheinander zu beantworten. Jedoch gebt Ihr nach jeder Antwort Euer Blatt an Eure\*n linke\*n Sitznachbar\*in weiter.

<sup>1</sup> Wie wäre es zum Beispiel mit einem Song der Band von Christoph Hamann, dem Musiker, der auch die Musik zur Inszenierung „Tiere essen“ gemacht hat? Wir empfehlen den Song „Black Water“ der Band Apparat.



Danach ist der erste Schritt beendet und jede\*r von Euch behält das Blatt, welches er\*sie nach der fünften Runde bekommen hat. Bildet nun Gruppen von jeweils fünf Personen. Eine Gruppe beginnt, alle anderen bilden das Publikum. Die Gruppe auf der Bühne setzt sich nebeneinander an eine lange Tafel – dafür könnt Ihr zum Beispiel Tische aneinanderstellen. Vor sich legt jede Person nun das beschriebene Platzdeckchen. Außerdem könnt Ihr Essensgegenstände für Eure Soundcollage zur Hilfe nehmen: Eure Brotdosen, Besteck aus der Mensa oder eine Flasche, die zischt, wenn man sie öffnet – alles, was ein Geräusch macht, ist erlaubt. Für Eure Soundcollage gelten außerdem folgende Regeln:

- Jede Person darf nur die Dinge sagen, die auf ihrem Platzdeckchen stehen.
- Dinge, die Ihr nicht laut sagen wollt, müssen nicht gesagt werden.
- Versucht, darauf zu achten, wie sich die Dynamik Eurer Soundcollage entwickelt: Wann braucht es mal etwas mehr und wann mal etwas weniger Geräuschkulisse oder gesprochenes Wort?
- Arbeitet mit dem Rhythmus Eurer Tisch-Komposition. Ihr könnt alles wiederholen, Eure Stimme verstellen, einzelne Worte mal lauter und mal leiser aussprechen.

Einigt Euch vorher auf ein gemeinsames Zeichen, wann Eure Soundcollage beendet ist, indem Ihr zum Beispiel alle gleichzeitig „Happy Thanksgiving!“ oder „Guten Appetit“ ruft, sobald ein bestimmtes Geräusch ertönt. Wen habt Ihr Euch beim Zuhören imaginiert? Kamen Euch einige Floskeln oder Gedanken bekannt vor? Wechselt nach einer kurzen Auswertung die Gruppe.

Erinnert Ihr Euch noch an die Sätze, die in der Thanksgiving-Szene am Ende der Inszenierung gesagt wurden? Welche Themen kamen hier auf den Tisch und was blieb ungesagt? Was hättet Ihr gerne noch zu der Diskussion beigetragen?



# Wo stehst Du?

- Übung für Klein- und Großgruppen



<b>Art</b>	Vor- und Nachbereitung
<b>Dauer</b>	30 Minuten
<b>Anforderungen</b>	Kreide oder Klebeband; Platz im Raum, einen Bereich im Freien oder auch in einer Turnhalle.
<b>Ziel</b>	sich selbst zu bestimmten Sachverhalten positionieren; Kategorien bilden; Meinungsvielfalt tolerieren lernen

Ein zentrales Element der Bühne von tjg.-Chef-Bühnen- und Kostümbildnerin Grit Dora von Zschau ist eine sogenannte Drehbühne, auf der die Schauspieler\*innen mit dem Einstieg in die Thematik beginnen. Ähnlich wie die Fragen und Gedanken im Kopf von Jonathan Safran Foer scheinen auch sie dabei niemals wirklich still zu stehen.

Sucht Euch einen Ort mit genügend Platz, an dem Ihr mit Kreide einen so großen Kreis auf dem Boden zeichnen könnt, dass Ihr alle mit ausreichendem Abstand zueinander innerhalb der Kreislinie stehen könnt. Ihr werdet nun zu einer lebendigen Statistik!






















Zu Beginn setzt Ihr Euch alle außerhalb des Kreises hin und lest eine der 100 Fragestellungen laut vor. Nun kann eine Person beginnen und sich auf der ange deuteten Drehbühne positionieren, indem sie sich hinstellt und seine\*ihre Antwort auf die Frage laut ausspricht. Alle, die sich dieser Antwort auch zuordnen würden, können dann aufstehen und sich daneben zu einer Gruppe zusammenstellen. Im Anschluss kann eine nächste Person eine neue Kategorie eröffnen. Fragen, die sich für diese Übung besonders gut eignen, sind zum Beispiel: Isst Du Fleisch? Wer bestimmt, was Du isst? Was gibt es bei Dir zu Hause an Heiligabend zu essen?...

Sobald alle im Kreis stehen, ruft eine Person laut „Drehbühne!“. Ab jetzt haben alle für kurze Zeit die Möglichkeit, sich noch ein letztes umzusortieren, sollten sie sich doch lieber zu einer anderen Gruppe zuordnen wollen. Ebenfalls gibt es die Möglichkeit, noch eine neue Unterkategorie zu eröffnen, in dem man diese laut ausruft. Dabei geht es nicht darum, dass es eine richtige oder falsche Kategorie oder Zugehörigkeit gibt. Versucht vielmehr, die Meinungsvielfalt Eurer Klasse möglichst gut und für alle zufriedenstellend abzubilden.

























Bei welcher Frage entstehen bei Euch die meisten Kategorien? Wobei seid Ihr Euch fast alle einig? Glaubt Ihr, dass Eure Gruppenstatistik auch repräsentativ für eine ganze Gesellschaft stehen könnte? Auch Jonathan Safran Foer informierte sich bei seiner Recherche viel über Statistiken, die er in seinem Buch „Tiere essen“ referiert, die sich größtenteils auf die USA beziehen. So fand er beispielsweise heraus, dass Amerikaner\*innen weniger als 0,25% der bekannten essbaren Nahrungsmittel auf dem Planeten essen.






















# 100 Fragen an Dich

-  Findest Du, dass wir miteinander über unsere Ernährungsgewohnheiten sprechen sollten? Oder ist das ein zu persönliches Thema?
-  Hast Du heute schon Tier gegessen?
-  Haben Tiere auch Rechte?
-  Wusstest Du, dass mit erhöhtem Einkommen der Fleischkonsum steigt?
-  Ist es ethisch unbedenklich, ein Wildtier zu essen, das nie in einem Stall gestanden hat?
-  Unter welchen Umständen würdest Du Fleisch essen?
-  Welche Religionen essen kein Fleisch?
-  Kannst Du verstehen, dass sich Mitarbeiter\*innen schämen, die im Schlachthof arbeiten?
-  Findest Du, Aktivist\*innen dürfen in Tierställe einbrechen, um auf Missstände aufmerksam zu machen?
-  Isst Du Fleisch?
-  Was wäre, wenn es nur noch „Bio“-Fleisch zu kaufen gäbe und das Fleisch demnach wesentlich teurer werden würde?
-  Sollte jede\*r, der\*die Fleisch isst, sich auch mal einen Schlachthof anschauen?
-  Würdest Du Dir ein Schwein als Haustier halten?
-  Worüber sprichst Du nie beim Essen?
-  Hast Du schon einmal ein Tier getötet und es dann selbst zubereitet und gegessen?
-  Weißt Du, wie das Tier gestorben ist, was Du auf dem Teller hast?
-  Würdest Du Hund oder Katze essen, wenn es nichts Anderes mehr zu essen gäbe?
-  Wann warst Du das letzte Mal über ein Tier erstaunt und warum?
-  Ist Massentierhaltung gerechtfertigt, wenn sie die Weltbevölkerung mit Fleisch versorgt?
-  Kannst Du Dir vorstellen, Heuschrecken zu essen?
-  Was war das ungewöhnlichste Tier, das Du je gegessen hast?



-  Sollte der Mensch nicht genau das essen, was ihm oder ihr am besten schmeckt?
-  Wusstest Du, dass 60% des in Deutschland angebauten Getreides im Tierfutter landet?
-  Würdest Du auch einen Regenwurm essen?
-  Was ist Dein Lieblingstier?
-  Isst Du Fisch?
-  Tut es Dir leid, wenn Du eine Fliege tötest?
-  Sollten die Umweltfolgekosten in den Fleischpreis eingerechnet werden?
-  Wer bestimmt, was Du isst?
-  Warum essen wir Garnelen, aber keine Seeperdchen?
-  Warst Du schon einmal in einem Kuhstall?
-  Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, kein Fleisch mehr zu essen?
-  Was wäre, wenn wir mit allem weltweit angebauten Getreide Menschen ernähren würden, statt Tiere zu füttern?
-  Würdest Du zu Weihnachten auf Fleisch verzichten?
-  Wusstest Du, dass ein Mensch nicht mehr als 15-30 kg Fleisch im Jahr essen sollte?
-  Ist Fleisch für Dich ein Luxusprodukt? Sollte es eins sein?
-  Hast Du schon einmal gesehen, wie ein Tier geschlachtet wird?
-  Was bedeutet Dir der Braten auf dem Tisch zu Weihnachten?
-  Gibt es „natürliches“ und „unnatürliches“ Fleisch?
-  Worüber wird bei Dir zu Hause am Esstisch gesprochen?
-  Was ist für Dich wichtiger: das Aussehen, der Geruch oder der Geschmack von Fleisch?
-  Was essen Vegetarier\*innen zu Weihnachten?
-  Könnten Mehlwürmer eine nachhaltige Alternative zu Fleischprodukten sein?
-  Wusstest Du, das Fleisch immer auch Spuren von Antibiotika, Antidepressiva und anderen Medikamenten enthalten kann, die den Tieren gegen Stress und Krankheiten im Stall verabreicht werden?
-  Deine Freund\*innen gehen zu McDonalds – solltest Du mitgehen?



-  **Kann mein individuelles Verhalten wirklich zu einer Veränderung der Gesellschaft führen?**
-  **Was wäre, wenn auf allen Fleischprodukten ein Bild von dem Tier, wie es gelebt hat oder wie es geschlachtet wurde, abgedruckt wäre?**
-  **Unter welchen Umständen würdest Du auf Fleisch verzichten?**
-  **Wer kocht zu Hause Dein Essen? Wer kauft es ein?**
-  **Wie wichtig ist Dir Genuss beim Essen?**
-  **Wie bereite ich Fleisch richtig zu?**
-  **Worüber würdest Du gerne mehr beim Essen sprechen?**
-  **Wusstest Du, dass der durchschnittliche Fleischkonsum pro Person bei 60 kg liegt?**
-  **Ist das Leben einer Kuh mehr wert als das einer Heuschrecke?**
-  **Welcher Satz / Welches Wort / Welches Thema kam vor Kurzem in einem Gespräch beim Essen zur Sprache?**
-  **Glaubst Du, dass die Menschen in 20 Jahren überhaupt noch Fleisch essen werden?**
-  **Weißt Du, welche Probleme durch Massentierhaltung verursacht werden?**
-  **Findest Du es wichtig, beim Essen bestimmten Prinzipien konsequent zu befolgen?**
-  **Hast Du schon einmal über Fleischkonsum mit jemanden gestritten?**
-  **Würdest Du gern mal einen großen Mastbetrieb besuchen? Oder hast Du das vielleicht sogar schon mal getan?**
-  **Aus welchem Teil vom Schwein wird eigentlich ein Kotelett erzeugt?**
-  **Was passiert mit der ganzen Gülle, die in den Mastbetrieben produziert wird?**
-  **Wie kann man Fleisch konservieren?**
-  **Wissen Tiere, dass wir sie essen?**
-  **Weißt Du, wieviel Beifang für eine Portion Garnelen gefangen wird?**
-  **Welches Tier isst Du am liebsten?**
-  **Wie ist der Mensch auf Massentierhaltung gekommen?**
-  **Sind Mehlwürmer lecker?**
-  **Tut es Schlachter\*innen leid, wenn sie eine Kuh töten?**
-  **Was passiert mit den Teilen vom Tier, die wir nicht essen?**



- 💡 **War Fleisch essen früher nachhaltiger?**
- 💡 **Braucht ein Mensch Fleisch, um sich gesund zu ernähren?**
- 💡 **Ist es komisch, so lange über tote Tiere nachzudenken?**
- 💡 **Was wäre, wenn jeder\*r die Tiere selbst töten müsste, die er\*sie isst?**
- 💡 **Wusstest Du, dass die Tierhaltung der Wirtschaftszweig mit der größten Flächennutzung ist?**
- 💡 **Weißt Du, was „halal“ bedeutet?**
- 💡 **Welchen typischen Ausruf oder welche Floskel sagen andere häufig beim Essen?**
- 💡 **Was wäre, wenn wir Schweine, Rinder und Hühner genauso behandeln würden wie unsere Hauskatzen oder -hunde?**
- 💡 **Weißt Du, wieviel Platz ein Huhn in einer Legebatterie hat?**
- 💡 **Was wäre, wenn alle Schulmensen ein rein vegetarisches Angebot anbieten würden?**
- 💡 **Warum verzichten manche Menschen auf Fleisch?**
- 💡 **Weißt Du, welches Fleisch in Deutschland am beliebtesten ist?**
- 💡 **Können Truthähne eigentlich fliegen?**
- 💡 **Welchen Gedanken würdest Du beim Essen niemals laut aussprechen?**
- 💡 **Was bedeutet Massentierhaltung?**
- 💡 **Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit ein Stück Fleisch als „Bio-Fleisch“ bezeichnet wird?**
- 💡 **Gibt es Tiere, die Menschen essen?**
- 💡 **Weißt Du, was „koscher“ bedeutet?**
- 💡 **Welchen typischen Ausruf oder welche Floskel sagst Du häufig beim Essen?**
- 💡 **Findest Du, dass man auf alle tierischen Produkte verzichten sollte?**
- 💡 **Würdest Du bedenkenlos Fleisch essen, dass im Labor gezüchtet wurde?**
- 💡 **Wusstest Du, dass in Deutschland 12 Millionen Rinder und 26 Millionen Schweine leben?**
- 💡 **Warum essen Menschen Fleisch?**
- 💡 **Welche Frage geht Dir gerade zum Thema „Tiere essen“ durch den Kopf?**

# Warum ich welche Fragen stelle? Ein Jurist formuliert eine Einführung in das Thema Tierrechte



*„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie wir die Tiere behandeln.“* **Mahatma Gandhi**

Keiner von uns kann sich um alles kümmern, keiner von uns kann alle Probleme, unter denen die Welt leidet, lösen (selbst wenn er wüsste, wie). Ich als Jurist und Tieranwalt konzentriere mich darauf, meine Verantwortung für die Besserstellung des Tieres in Recht, Ethik und Gesellschaft wahrzunehmen und Bewusstsein für einen gerechteren Umgang mit Tieren zu wecken, sowie Argumente dafür zu liefern, dass man sich auch in einer hochindustrialisierten Gesellschaft tiergerecht verhalten kann.

Warum sollten wir uns angesichts vieler anderer Aufgaben unserem Verhältnis zu Tieren, unserem Umgang mit ihnen als Haus-, Nutz-, Vergnügungs- und Versuchstiere widmen? Meine Antwort besteht in einer Gegenfrage: Warum sollten wir es nicht tun?

Ich spiele die Relevanz des rechtlich fundierten Tierschutzes nicht gegen andere gesellschaftliche oder humanitäre Probleme aus. Ich halte den Tierschutz nicht für wichtiger als alles andere auf der Welt. Ich halte ihn aber auch nicht für unwichtiger. Ich bin davon überzeugt, dass es für uns als Individuen wie für uns als Gesellschaft von großer Bedeutung ist, das Verhältnis zu unseren tierischen Mitgeschöpfen so zu gestalten, dass es ihnen gerecht wird und dass wir guten Gewissens damit leben können. Wenn wir unsere Beziehung vernachlässigen – sei es mit Absicht oder sei es aus Unwissenheit –, dann wird daraus eine moralische Verwahrlosung, die auf Dauer auch das Verhältnis der Menschen untereinander negativ beeinflussen wird.

Tierschutz weist – wie der Umgang mit Tieren überhaupt – sehr viele Facetten auf und lässt sich deshalb nicht als geschlossenes System vorstellen. Daher möchte ich hier acht Fragen aufwerfen. Sie kreisen alle um die Würde der Tiere. Es sind nicht immer angenehme Fragen und es gibt auch keine 100% eindeutigen Antworten. Ich bin überzeugt davon, dass wir vor allem das Gespräch über den richtigen respektvollen Umgang mit Tieren voranbringen müssen. Ein Gespräch ist nie ein Monolog, sondern lebt von Rede und Gegenrede, und ist die Basis für einen gesellschaftlichen Konsens, auf dem eine Besserstellung des Tieres fußen muss.

- Frage 1** ► Liebe oder Recht? Womit erreicht man mehr zum Schutz des Tieres?
- Frage 2** ► Der große Unterschied: Warum landet die Katze auf dem Schoß und der Fisch in der Pfanne?
- Frage 3** ► Grenzenlose Profitorientierung: Was nützt den Tieren unsere Haltung?
- Frage 4** ► Liebesobjekte: Ist jeder, der ein Tier liebt, ein Tierfreund?
- Frage 5** ► Nicht jeder Zweck heiligt die Mittel: Wofür sind Tiere noch alles gut?
- Frage 6** ► Keine Frage der Notwendigkeit: Was versuchen wir mit Tieren?
- Frage 7** ► Was Tieren guttut: Muss man ein Sadist sein, um Tiere zu quälen?
- Frage 8** ► Zählungszwang: Warum lassen wir wilde Tiere nicht dort, wo sie sind?

Aus: Antoine F. Goetschel „Tiere klagen an“, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2021



## Fragen an sich selbst

**Warum ich kein Fleisch mehr esse – obwohl ich dachte, dass Vegetarier**

**unrecht haben** - Die Autorin Theresa Bänderlein beschreibt ihre Entwicklung zur Vegetarierin

Vor sieben Jahren habe ich ein Buch geschrieben, das ich eigentlich immer noch gut finde. Es hieß „Fleisch essen, Tiere lieben“, der Untertitel: „Wo Vegetarier sich irren und was Fleischesser besser machen können.“ Die Sache ist die: Ein paar Monate, nachdem das Buch in die Läden gekommen ist, wurde ich selbst zur Vegetarierin. Es ist schon etwas peinlich, auf einmal eine Sache nicht vertreten zu können, zu deren Verteidigung man ein ganzes Buch geschrieben hat. Zumal ich so gut wie jedes der Argumente, die ich darin aufgeführt habe, bis heute richtig finde. Bis auf eines. Das hatte ich ausgespart, weil es mir nebensächlich vorkam. Letztlich stellte sich aber genau das als der für mich entscheidende Faktor heraus. Die Erkenntnis kam schleichend und begann an einem Tag, an dem ich durch eine Fabrik ging, in der Schweine geschlachtet wurden.

**Wenn wir über Fleisch reden, reden wir meistens am Thema vorbei**

Ich war noch nie eine große Fleischesserin. Gut, als Kind habe ich einmal geweint, als man mir einen Ring Fleischwurst weggenommen hat, die für den Hund gedacht war. Ich war aber auch ein etwas verfressenes Mädchen. Als ich viele Jahre später das Buch schrieb, ging es mir vor allem ums Prinzip. Weil ich ein großes, grundsätzliches Problem in der Art sah, wie die Menschen in Deutschland über die Fleischfrage reden. Die einen finden Fleisch essen normal und natürlich und werden wütend, wenn sie glauben, dass man sie deswegen zu schlechteren Menschen erklärt – „Man wird ja wohl noch grillen dürfen!“ Die anderen sehen in Döner und Hähnchenschenkeln ein moralisches Dilemma, das man nur durch Verzicht lösen kann. Der springende Punkt ist, dass eigentlich beide Seiten recht haben – und genau das macht die Fronten so starr. Man kann stundenlang in beide Richtungen argumentieren und dabei komplett am Ursprung des Problems vorbeireden. Nämlich, dass die meisten von uns sehr, sehr wenig Ahnung davon haben, wie das System, das unsere Nahrungsmittel produziert, funktioniert. Zu der Zeit, als ich mein Buch schrieb, war gerade Jonathan Safran Foer internationaler Bestseller „Tiere essen“ erschienen. Foer nagt darin an einer Gewissensfrage: Sollten er und sein neugeborenes Kind Fleisch essen? Man merkt, dass es ein Buch ist, das Foer am Herzen lag.



„Tiere essen“ ist ein lesenswertes, nachdenkliches Buch, keine Kampfschrift, die den Lesern mit der Moralkeule ihr Steak vom Teller hauen will. Foers wichtigstes Argument lautet, dass Tiere essen nicht von sich aus schlecht ist, sondern eine Frage der Umstände. Wenn fast alles Fleisch, das wir kaufen können, von einem System produziert wird, das Menschen, Tieren und Umwelt schadet, dann solle man es ganz lassen. Der Titel meines Buchs klang nicht zufällig wie eine Replik auf Foer. Gerade weil das landwirtschaftliche System, dem wir unsere Schnitzel, Döner und Würste entnehmen, so zerstörerisch sei, schrieb ich, spreche das umso mehr für Fleisch aus anderen Quellen.

### **Argumente nicht gegen Fleisch, sondern für ein besseres System**

Die Liste der Gründe, warum man das gegenwärtige System ohne Übertreibung als katastrophal bezeichnen kann, ist lang. Da wäre einmal die Futterfrage: Etwa 60 Prozent des in Deutschland angebauten Getreides landet im Tierfutter. Es ist der pure Wahnsinn, Rinder, wie heute üblich, mit hohen Anteilen von Getreide zu füttern. Die Tiere macht das krank, weil ihr Verdauungssystem nicht dafür gedacht ist, es ist energetisch ineffizient und es macht sie zu Nahrungskonkurrenten für den Menschen. Dabei tun Rinder von Natur aus etwas, das Menschen nicht können: Gras fressen und in Fleisch konvertieren. Schweine und Hühner wiederum waren in der Vergangenheit auf Bauernhöfen wunderbare Abfallvernichter und Resteverwerter. Stattdessen setzt man sie jetzt auf eine Diät aus Getreide und Soja, für die Regenwaldflächen abgeholzt werden. Wie unlogisch das ist, wird noch klarer, wenn man bedenkt, dass weltweit die Hälfte aller Nahrungsmittel weggeschmissen wird. Die Liste ließe sich noch lang weiterführen. Das System züchtet antibiotikaresistente Keime, drängt allein in Deutschland fast 800 Millionen Tiere im Jahr auf engstem Raum zusammen (das sind 300 Millionen mehr als noch vor 15 Jahren), produziert giftige Abfälle und belastet das Klima stärker mit Emissionen als der gesamte globale Transportverkehr.

Das alles aber sind eigentlich nicht Argumente gegen Fleisch. Sondern Argumente für ein besseres System. Eines zum Beispiel, das deutlich weniger Fleisch produzieren, aber Tieren einen sinnvollen Platz geben könnte, als Graskonvertierer und Resteverwerter zum Beispiel, deren Ausscheidungen kein giftiger Müll wären, sondern wertvoller Dünger. Auf kleineren Höfen mit Platz zum Leben, statt ein Dahinvegetieren mit zehntausenden Nachbarn in Riesenställen. Man kann das rückwärtsgerwandelt finden, aber, ganz ehrlich: Die bessere Alternative muss erst noch erfunden werden.





## **Zum ersten Mal schmeckte ich nicht die Wurst, sondern das Tier**

Natürlich kann man gegen diese These sachlich argumentieren. Es gibt zumindest ein recht naheliegendes, praktisches Gegenargument: Die meisten Menschen haben entweder nicht die Möglichkeit oder keine Lust, Fleisch aus diesen idealen Quellen zu beziehen. Zwar kann man, wenn man nicht das Glück hat, persönlich einen Bauern zu kennen, der ökologische Kreislaufwirtschaft betreibt, beim Einkaufen Schnitzel und Würste mit den strengeren Biosiegeln wählen. Aber dieses Fleisch ist teuer, und den Preis muss man zahlen können – und wollen. Ich habe selbst jahrelang verdutzten Menschen, die mein Buch gelesen hatten und mich dann Tofu essen sahen, gesagt, dass es einfacher und günstiger war, Vegetarierin zu sein. Aber für mich ist das noch nicht einmal der wichtigste Punkt. Für mich liegt der darin, dass selbst Tiere aus bestem Hause meist in ganz normalen Schlachthöfen landen. Seit jenem Tag in der Fabrik ist das für mich der entscheidende Faktor. Im Moment des Tötens fiel meine ganze sorgfältig ausgearbeitete Argumentation in sich zusammen.

Dass der Manager der Fabrik mich überhaupt dabei zusehen ließ, lag daran, dass er ein Mensch mit guten Absichten war. Er fand, dass es wichtig ist, Transparenz zu schaffen und Verbrauchern zu zeigen, wo ihre Schweinefilets herkommen.

Also gingen wir an jenem Tag durch eine Tür in einen abgetrennten Bereich, in dem ein kleiner, kräftiger Mann mit Schnurrbart stand, in den Händen ein Gerät, das die Form einer großen Gabel mit zwei Zinken hatte. Ein anderer Arbeiter trieb mit einem roten Plastikpaddel die Schweine heran.

Dann sonderte er ein Tier ab und drängte es durch eine Klappe, die in eine kleine Box führte.

Blitzschnell setzte der Schnurrbärtige die Zange an den Kopf des Schweins, und das Tier erstarb, das Gesicht verzerrt von einem bizarren Grinsen, weil die Zange Strom durch sein Gehirn schießt. Betäubt fällt das Tier auf ein Fließband, ein Messer blitzt auf und fährt mit einem schnellen, präzisen Stoß in die Halsschlagader. Dunkelrotes Blut strömt in einem Schwall heraus, als das Tier auf dem Fließband weiterfährt und schon das nächste in die Box gedrängt wird.

1.600 Schweine ließen in diesem Betrieb täglich ihr Leben, das ist unglaublich entspannt im Vergleich zu dem, was die großen Schlachter täglich leisten.

Nach der Besichtigung hatte ich mit dem Geschäftsführer noch bei Kaffee und belegten Brötchen geplaudert. Irgendwie hatte ich jetzt doch mehr Lust auf Käse, aber trotzig griff ich nach der Salami. Ich war doch nicht zimperlich! Aber zum ersten Mal schmeckte ich, als ich in das Brötchen biss, nicht nur die Wurst, sondern das Tier.



Es dauerte Monate, bis ich merkte, dass mir die Lust am Fleisch vergangen war. Mir gefiel diese Art des Tötens am Fließband nicht. Während ich davorstand, war mein Verstand damit beschäftigt gewesen, alle Argumente zu bekräftigen, warum ein ja immerhin doch schmerzloses Schlachten in Ordnung war. Aber als ein Schwein nach dem anderen vor mir verblutete, gab es ganz klar einen anderen Teil in mir, der nicht einverstanden war. Dahinter steckten weder Ekel noch Sentimentalität, sondern einfach Mitgefühl. Und je mehr Zeit verging, desto klarer wurde mir, dass dies ein Teil von mir war, den ich nicht überhören wollte.

Das ist natürlich ein rein emotionales Argument. Aber gerade, weil ich mich mit allen rationalen Argumenten auseinandergesetzt hatte, erlaube ich mir in diesem Fall, diesem Gefühl die entscheidende Stimme zu geben. Und ich glaube, dass viel mehr Menschen das tun würden, wenn sie auch einmal an einem solchen Fließband stehen würden. Damit wir uns nicht missverstehen: Es geht hier nicht um romantische Vorstellungen. Keine Art der Ernährung klammert den Tod aus. Damit wir Käse essen können, sterben Kälber, weil Kühe nur Milch geben, wenn Kälber geboren werden, und die männlichen dabei nur Überschuss sind. Ähnlich sieht es bei Eiern aus. Selbst Bio-Möhren werden mit Hornmehl aus den Klauen und Hörnern von Schlachttieren gedüngt, eine komplett tierlose Landwirtschaft wiederum ist schwierig, wenn sie nachhaltig sein soll. Das Problem ist also nicht, dass der Tod ein Teil unserer Nahrungskette ist. Sondern, dass wir gar nicht mehr wissen, wo unsere Nahrung herkommt. Ich denke, dass man mindestens einmal zugesehen habe sollte, um zu verstehen, was es bedeutet. Und welche Art des Tötens man mittragen möchte – wenn überhaupt.

*Aus: [krautreporter.de/2466-warum-ich-kein-fleisch-mehr-esse-obwohl-ich-dachte-dass-vegetarier-unrecht-haben](https://krautreporter.de/2466-warum-ich-kein-fleisch-mehr-esse-obwohl-ich-dachte-dass-vegetarier-unrecht-haben) (Letzter Zugriff 7.9.2021 20:30Uhr)*



## Fragen an andere:

### Dürfen wir Tiere essen? - Ein Streitgespräch

In der Sendung „Streitgespräch“ im Deutschlandfunk diskutiert die Philosophin Ursula Wolf mit dem Juristen und dem aktiven Jäger Florian Asche, der zuletzt das Buch „Tiere essen dürfen. Eine Ethik für Fleischesser“ veröffentlichte.

- **Götzke:** Dürfen wir Tiere essen? Und wenn ja, unter welchen Bedingungen? Bevor wir in den Austausch der Argumente gehen, haben Sie kurz Zeit, Ihre Position darzulegen. Frau Wolf, Sie haben das Wort!
- **Wolf:** Ethisches Handeln heißt, dass man nicht egoistisch handelt, sondern auch das Wohl der anderen berücksichtigt. Die Frage ist: Welche anderen? Nun, alle anderen, die ein Wohl haben, und das heißt, die empfinden und leiden können. Das können auch Tiere. Die Tiere, die wir essen, stammen großenteils aus der Massentierhaltung, die auf das Leiden der Tiere keine Rücksicht nimmt. Dann lässt es sich nicht rechtfertigen, dass wir so gezüchtete Tiere essen. Die andere Frage ist, ob wir Tiere essen dürfen, die anders erlegt wurden, die ein freies Leben hatten, vielleicht auch durch Jagd erlegt wurden.
- **Asche:** Wir müssen uns als Erstes einmal die Frage stellen: Wollen wir dem Tier Leben nehmen, um es zu essen, um es zu nutzen. Das Prinzip von Werden und Vergehen, von Geburt und Tod, von Fressen und Gefressen werden, ist Naturgrundlage. Dem Menschen eine ethische Pflicht zum Fleischverzicht einreden zu wollen, hieße, ihn aus diesem Naturgefüge herauszunehmen.  
Götzke: Frau Wolf, ich möchte über Ihre Tierethik sprechen. Für Sie ist das Wohlbefinden eines Tieres ja sehr wertvoll. Ist es genauso viel wert wie das eines Menschen?
- **Wolf:** Ethisch handeln heißt einfach auf andere Rücksicht nehmen, da braucht man keinen Wert. Ich rede vom Wohl aus einem anderen Grund. Es gibt ja so ein ganz triviales punktuell Leiden, und darum geht es nicht. Es geht darum, ob das Tier insgesamt ein erträgliches Leben hat. Und wenn es in der industriellen Tierhaltung eingesperrt ist und nicht rumlaufen kann und so, dann hat es eben insgesamt kein angenehmes Leben.



► **Asche:** Ich will gar nichts dagegen sagen, das ist nachvollziehbar, was Sie sagen. Ich habe allerdings ein Problem mit dem Thema des Tierwohls, des Wohlbefindens. Ein großes Hemmnis in den ganzen Diskussionen über Tierwohl, Tierhaltung, das ist die Tendenz gerade der Kritiker der Projektion. Also, Sie sehen bestimmte Haltungsbedingungen und sagen sofort: Oh Gott, das ist ja ganz fürchterlich! Und der Mensch tendiert dazu, dem Tier seine Wahrnehmung von Leid aufzupropfen.

► **Götzke:** Schauen wir uns mal die juristischen Rahmenbedingungen an! Da kann man erst mal aufs Tierschutzgesetz gucken, da steht drin: Niemand darf Tieren ohne vernünftigen Grund Schmerzen zufügen. Was heißt das?

► **Asche:** Ja, ohne vernünftigen Grund, das ist so eine Sache. Das Problem des vernünftigen Grundes ist überhaupt eines der großen Probleme im Tierschutzrecht. Ein entschiedener Veganer – das lässt sich ja hören, dieses Argument – könnte zum Beispiel sagen: Na ja, wenn ich ein Tier töte, um es zu essen, das kann doch kein vernünftiger Grund sein! Es ist ja viel gesünder, sich pflanzlich zu ernähren. Das kann man genauso machen, ohne dass es einem fehlt. Aber das Rechtssystem hat festgelegt, dass die Ernährung ein vernünftiger Grund ist. Ich persönlich glaube, dass die Vernunft diesbezüglich weit überhöht ist. Denn wir ernähren uns insbesondere von Tieren vor allem aus Kultur-, Geschmacks- und Lustgründen.

► **Wolf:** Dieser Vernunftbegriff an der Stelle im Tierschutzgesetz ist natürlich in der Tat das Problem überhaupt des Tierschutzgesetzes. Und deswegen kann, wenn es da um Tierethik geht im Tierschutzgesetz, da nicht stehen: „vernünftiger Grund“, da müsste stehen: „ein moralisch relevanter Grund“ oder: „ein moralisch stärkerer Grund“. Dann wäre das konkret.

► **Götzke:** Gibt es denn aus Ihrer Sicht Gründe, ob sie jetzt nun vernünftig sind oder moral-ethisch, Tieren Leid zuzufügen?

► **Wolf:** Ja, es gibt zum Beispiel auch Gründe, weshalb man Menschen Leid zufügen oder sie töten darf, zum Beispiel Notwehr. Also, wenn ein Tier mich angreift, kann ich mich natürlich wehren. Es gibt immer Gründe, klar.

► **Götzke:** Lust am Fleischkonsum eben nicht?

► **Wolf:** Nein, Lust nicht.



► **Götzke:** Wir haben jetzt viel über das Zufügen von Leid gesprochen. Das Töten von Tieren wurde auch schon angesprochen. Das möchte ich jetzt noch mal etwas klarer thematisieren. Ist es für Sie okay, Tiere zu essen, wenn man sie überraschend tötet und die Tiere selbst davon nichts mitbekommen?

► **Asche:** Hegel drückt das, wie ich finde, sehr, sehr gut aus: Er sagt, das Tier will nicht wollen zu leben. Das heißt, es fällt keine bewusste Lebensentscheidung. Es gibt auch im Tierreich quasi keinen Tod, der im Tier drin wäre, dass es weiß: Ich werde eines Tages sterben. Das ist ein Problem des Menschen. Es ist die Frage: Wollen wir dem Tier Lebenszeit entziehen? Eine andere Frage ist: Funktioniert das schmerzfrei?

► **Götzke:** Frau Wolf dazu?

► **Wolf:** Ja, ja, völlig einverstanden. Natürlich haben Tiere nicht in dem Sinne ein Todesbewusstsein und können sich nicht fürs Leben entscheiden. Ich habe nur gesagt, dass hoch entwickelte Tiere durchaus zukunftsgerichtete Handlungen tun, die über eine Zeitspanne hinweg organisiert sind, und dass ich deswegen hier auch, was das bloße Töten angeht, eher zurückhaltend wäre. Das ist aber meine persönliche Einstellung. Ich kann in der Tierethik nicht wirklich begründen, dass man Tiere nicht töten darf. Und deswegen ist mein eigentliches Argument nur, dass es selten garantiert ist und schon gar nicht, auch wenn Sie den Terminus nicht mögen, in der Massentierhaltung, wenn die Tiere da geschlachtet werden, dass das klappt, dass das immer ohne Stress, Angst und Schmerzen passiert. Das ist einfach nicht gegeben.

► **Götzke:** Und diese Bedenken haben Sie aber auch beim Jagen?

► **Wolf:** Ich habe Probleme beim Jagen, weil Sie beim Jagen natürlich auch nicht garantieren können, dass das Tier sofort tot ist. Ich meine, das kann sich plötzlich bewegen, anfangen wegzulaufen oder irgendwas, wenn Sie schießen. Und es gibt keine hundertprozentige Sicherheit, dass es sofort tot ist.



► **Asche:** Denken wir uns den Jäger weg, dann altert das Tier, ihm fallen die Zähne aus, es wird von Prädatoren, also Beutegreifern gerissen oder es stirbt an einer Seuche. Am Ende seines Lebens steht immer eine Form von Leid. In der Regel ist die Tötung des Wildtieres weitaus schmerzloser als der sogenannte natürliche Tod es eben wäre.

► **Wolf:** Ja, das ist ein anderes Problem. Die Natur ist nicht unsere Sache. Wir können nicht die Natur in Ordnung bringen, ist auch nicht unsere Aufgabe. Aber wir als Menschen brauchen nicht noch zusätzlich Leid in die Welt zu bringen.

► **Asche:** Und da muss ich Ihnen den Vorwurf machen, Sie sagen, wir haben mit der Natur nichts zu schaffen. Da fragen Sie natürlich als Jäger den Richtigen. Mich zieht die Jagd gerade zur Natur hin. Ich will als Jäger die Freiheit haben, Raubtier auf Zeit zu sein.

► **Götzke:** Wir sind am Ende unserer Diskussionssendung „Streitkultur“ angelangt. Herr Asche, gibt es ein Argument, einen Punkt, wo Sie sagen, da sind Sie bei Frau Wolf, da hat Sie Frau Wolf überzeugt?

► **Asche:** Also, ich glaube, dass wir im Hinblick auf das reale Leben und die Verantwortlichkeit des Konsumenten weitaus enger zusammen sind, als das jetzt hier den Anschein gehabt hat. Als Jäger sehe ich zu, dass ich die Tiere, die ich essen will, vorher selbst umgebracht habe. Und ich glaube persönlich, dass wir entweder unsere Nahrungsmittel selbst gewinnen oder aber bereit sind, die Dinge wieder in Wert zu setzen. Und ich meine, dass wir endlich einmal realisieren müssen, dass vernünftige Tierhaltung auch Geld kostet.

► **Götzke:** Frau Wolf, gibt es irgendeinen Punkt, wo Sie Herr Asche überzeugt hat?  
Wolf: Ich glaube, eher nicht.

► **Götzke:** Das ist aber auch ein klares Statement von Frau Wolf. Danke fürs Streiten und fürs Ringen um Argumente und Standpunkte, danke an die Philosophin Ursula Wolf von der Universität Mannheim und den Juristen und Autoren Florian Asche!

Aus: [www.deutschlandfunk.de/wolf-vs-asche-duerfen-wir-tiere-essen.2927.de.html?dram:article\\_id=392805](http://www.deutschlandfunk.de/wolf-vs-asche-duerfen-wir-tiere-essen.2927.de.html?dram:article_id=392805) (Letzter Zugriff 7. 9. 2021 17:20 Uhr)



## Fragen an uns selbst

Wir haben fünf Mitarbeiter\*innen des tjg., die an der Produktion „Tiere essen“ beteiligt waren, zu Ihrer Meinung zum Thema „Tiere essen“ und zum Inszenierungsprozess befragt. Das sind Ihre Antworten:

### Welche Frage hat Dich am meisten im Laufe des Inszenierungsprozesses begleitet?

Das Thema „Tiere Essen oder nicht Tiere Essen“ war von Anfang an ein Pulverfass. Daran hing eine kleine Lunte und daneben lag eine Schachtel Streichhölzer. Es hat mich lange beschäftigt, wie wir auf der Bühne mit diesem Pulverfass umgehen. Sollen wir damit eine radikale Botschaft als Loch in die Welt sprengen? Ist Theater dafür da? Oder sollen wir das Fass aus allen Perspektiven betrachten und möglichst genau beschreiben, was wir sehen? Ist Theater dafür da? Oder sollen wir das Fass vorsichtig auf die Seite legen und dann wie ein Bär auf einer Tonne darauf tanzen? Ist Theater dafür da? Es ist wie am Esstisch in einer großen Gesellschaft, wenn jemand fragt: „Warum isst Du Fleisch?“ oder „Warum isst Du kein Fleisch?“ - Dann habe ich die Wahl. Ich kann die Frage mit einem lustigen Spruch wegwischen, sehr viele Fakten aufzählen oder eine Explosion herbeiführen. Vor dieser Entscheidung standen wir auch täglich aufs Neue beim Proben.

**Nils Zapfe, Regisseur von „Tiere essen“ und tjg.-Oberspielleiter**

### Welchen Bezug haben Dixi-Klos zum Thema „Tiere essen“ für Dich?

Wo Nahrung aufgenommen wird, kommt am Ende auch was hinten raus. Dafür stehen die Dixi-Klos. Mit ihrer knalligen Farbe weisen sie auf Baustellen, Festivals oder an Autobahnen auf ein Produkt hin, das sonst gern unter den Teppich gekehrt wird: Exkremete. Sie gelten als die dunkle, gern ausgeblendete Seite des Essens. Wir zeigen auf der Bühne den kurzen Weg vom Teller zur Toilette. Zugleich sind die Toi-Häuschen ein Link zur industriellen Massentierhaltung, die massenhaft Mist erzeugt, der die Umwelt stark belastet. Als modulare Systeme sind Mobiltoiletten auch Zeichen für (kleinste) Zelle, Käfig und massenhafte Vervielfältigungsmöglichkeiten.

**Grit Dora von Zeschau, Chef-Bühnen- und Kostümbildnerin**



### **Welche Meinung hat sich bei Dir durch den Probenprozess verändert?**

Ich dachte immer, es wäre unmöglich auf tierische Produkte komplett zu verzichten, weil man niemals an manchen unnachahmlichen Geschmack, wie zum Beispiel von Käse oder Fleisch, herankommen wird. Und wahrscheinlich hätte das vor zehn Jahren auch noch gestimmt. Aber mittlerweile gibt es einfach so unglaublich leckere Ersatzprodukte, dass es absolut keinen Grund mehr gibt, tierische Produkte zu essen. Sofern Genuss als sinnvoller Grund für das Töten eines Lebewesens überhaupt anerkannt werden kann.

**Stefan Kuk, Schauspieler**

### **Welche Haltung hat die Grille zur Suche von Jonathan Safran Foer?**

Jonathan Safran Foer will die Frage beantworten, ob sein Sohn Fleisch essen soll. Was ihn etwas weniger zu interessieren scheint, ist die Zukunft der Menschheit. Und was er dabei völlig außer Acht lässt, ist die Heuschrecke, stellvertretend für das Insekt. Gleichzeitig biblische Plage, Vernichter von Lebensmitteln, Bedrohung der Menschen und auch Hoffnungsträger einer zukünftigen Ernährung, die Lösung für Hungersnöte. Nur gerade jetzt nicht. Die Heuschrecke spielt als Nahrungsmittel keine Rolle. Also untersucht Foer sie auch nicht. Wer so an den Rand der Aufmerksamkeit gedrängt wird, obwohl er eigentlich Mittelpunkt des Geschehens sein sollte, kann nur Beobachter sein. Beobachter einer Suche, die zu keinem Ziel, keiner Lösung führen kann.

**Gregor Wolf, Schauspieler**

### **Warum „Tiere essen“ auf der Bühne für ein junges Publikum?**

In einer Auseinandersetzung mit unserer Welt und der Gesellschaft, in der wir leben, stößt man unweigerlich irgendwann auf die Frage: Was wollen oder was sollten wir in Zukunft essen? Die großen Fragen der Zukunft mit der nachfolgenden jungen Generation zu verhandeln und darüber mit ihnen in einen (künstlerischen) Austausch zu kommen, ist ein wichtiges Anliegen und Antrieb unserer Arbeit im t.j.g. und im Kinder- und Jugendtheater generell. Um unsere gemeinsame Zukunft als veränderbar wahrnehmen und uns alle als Mitgestalter\*innen dieser begreifen zu können, müssen wir uns hin und wieder auch unangenehme und/oder nicht leicht zu beantwortenden Fragen stellen. Und diese dann gemeinsam mit unserem jungen Publikum aushandeln. In diesem Fall ist es die Frage: Sollten wir Fleisch essen oder nicht?

**Sophia Keil, Theaterpädagogin**





## Links

**Über das Thema Ernährung und Verantwortung gibt es zahlreiche Bücher, Artikel und Medienbeiträge. Wir haben eine kleine Auswahl von Texten zusammengestellt, die uns in der Recherche begleitet haben.**

### **Ersehnter Klops - Fleisch essen, ohne Tiere zu töten**

Steht im Labor gezüchtetes Gewebe endlich kurz vor dem weltweiten Durchbruch?  
Judith Blage in: Süddeutsche Zeitung 20./21.März 2021 Nr. 66 S. 31

### **Undercover im Stall**

Friedrich Mülln testet mit seinem Verein Soko Tierschutz die Grenzen des Gesetzes aus.  
Thomas Hummel in: Süddeutsche Zeitung 12./13. Juni Nr. 132 S. 28

### **Tiere Töten**

Ob in einer Fleischfabrik wie Tönnies oder im kleinen Schlachthof ums Eck: Wollen wir Fleisch essen, muss ein Tier umgebracht werden.  
Elisabeth Raether in: DIE ZEIT 25. Juni 2020 Nr. 27

### **Fleisch als Kulturgut**

„Wir verorten uns über Ernährung auch sozial.“ - Der Ernährungssoziologe Gunther Hischfelder im Interview  
[bit.ly/fleischskulturgut](https://bit.ly/fleischskulturgut)

### **Thema Tiere im fluter**

Die Landeszentrale für Bildung veröffentlicht ein thematisches Schwerpunktheft zum Umgang mit Tieren.  
fluter. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung: Tiere; Herbst 2019/Nr. 72

### **Es geht um die Wurst**

Ein Buch das das Thema für Kinder und Jugendliche aufbereitet  
Christopher Drösser: Es geht um die Wurst. was Du wissen musst, wenn Du gerne Fleisch isst. Gabriel Verlag 2021

### **Fleischatlas**

Die Böll Stiftung stellt Statistiken und Trends zum Thema Fleischkonsum zusammen.  
Der Fleischatlas 2021 - Jugend, Klima und Ernährung  
[bit.ly/fleischatlasboell](https://bit.ly/fleischatlasboell)

# Impressum

tjg. theater junge generation  
Kraftwerk Mitte  
Ehrlichstraße 4  
01067 Dresden

T 0351. 3 20 42 777  
service@tjg-dresden.de

tjg-dresden.de

**Spielzeit 2021 ~ 2022**  
**Intendantin** Felicitas Loewe  
**Redaktion** Sophia Keil, Ulrike Leßmann

---

## Anfragen

**Sophia Keil**  
Theaterpädagogin  
T 0351. 3 20 42 506  
sophia.keil@tjg-dresden.de

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

**Digitale Kontakte**  
f facebook.com/tjg.theaterjungegeneration  
@ tjg\_dresden  
tjg.theater junge generation Dresden

#tjgdresden